

Predigt Sexagesimae Reihe IV-neu-Bearb.2004
„Worte sind mehr als Schall und Rauch...“
Hebräer 4,12-13
Emmingen und Pfrondorf 20.2.2022

„Worte sind mehr als Schall und Rauch“,
 liebe Gemeinde.

Worte,
 die eine äußere oder auch innere Bedeutung haben-
 und kein wirres Gestammel irgendwelcher Laute sind.

Worte,
 die nicht nur reine Informationen geben so wie:
 „Heute ist der 20.Februar.“

Sondern ein sprachliches Mittel,
 das in seelischer Tiefe Beziehung ausdrücken, ja Beziehung
 stiften kann zwischen Menschen:

Das erste „Mama“ oder „Papa“ eines kleinen Kindes
 bringt ein erstes Stück Gegenseitigkeit hinein in die
 Gemeinschaft. Das Kind beginnt damit, auch als geistige
 Persönlichkeit den Eltern zu begegnen.

Oder auch, wenn zwei junge Menschen es gegenseitig
 aussprechen, was sie füreinander empfinden:

Selbst wenn da zunächst gar keine großen Worte nötig sind,
 ist es doch auf jeden Fall ein ganz tiefer Augenblick, wenn das
 bislang unausgesprochene- zum Wort wird,
 wenn geahntes und gefühltes- durch die Sprache ganz zur
 Wirklichkeit wird.

Und in Anspannungen und Konflikten kann es- in jedem
 Lebensalter- klärend und befreiend sein, wenn die Dinge
 ausgesprochen werden-

und nicht unklar und verschwommen im Untergrund bleiben und
 die Atmosphäre zwischen zwei Menschen belasten.
 Das richtige Wort aussprechen,
 zur rechten Zeit, in rechter Weise-
 das befreit, das führt zusammen, das führt weiter.

Kein pausenloses Geschwätz oder Rumlabern,
 ohne Tiefe und persönliche Anteilnahme.

Aber stattdessen Worte in Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit-
 Von innen heraus und nicht nur so dahergeredet,
 die bringen unser Leben weiter,
 schenken wieder Kraft und neuen Raum.

Das gilt für die Worte zwischen uns Menschen-
 Das gilt ebenso, ja ganz besonderer Weise für die Worte Gottes
 an uns.

Worte Gottes, Wort Gottes- sozusagen dokumentiert und
 festgehalten in den Büchern der Bibel:

Die heilige Schrift-
 zwar von Menschen niedergeschrieben,
 im Horizont ihrer Zeit, in ihrem menschlichen Denken und Fühlen:

Gleichzeitig aber waren das Menschen, die mit Gott ganz
 überwältigende und ergreifende Erfahrungen gemacht haben.

Die Bibel,
 sie ist dabei nicht direkt vom Himmel gefallen.
 Sie ist nicht in jedem Wort und jedem Buchstaben sozusagen
 direkt diktiert vom heiligen Geist:
 In ihren Worten und Sätzen aber in der Tiefe Träger des
 göttlichen Wortes an uns Menschen:

Sie ist Gottes Wort - in Menschenwort an uns überliefert.
 Wort Gottes, das auch heute in unser Leben hineinsprechen will,
 das etwas verändern und bewirken will,

das neue Wirklichkeit schaffen und neue Räume öffnen will.

Von diesem Wort Gottes heißt es im 4. Kapitel des Hebräerbriefs-
unserem heutigen Predigttext:

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Liebe Gemeinde,
wenn man diese Sätze so hört und ersteinmal ganz direkt auf sich wirken lässt,
möchte man schier eine Gänsehaut bekommen:

Das Wort Gottes, es sei
„schärfer als ein zweischneidiges Schwert“,
und es scheidet
„Seele und Geist, Mark und Bein, ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens... kein Geschöpf ist vor ihm verborgen...“

Ich werde sozusagen durchleuchtet bis in die letzten Winkel hinein,
das Gotteswort erkennt und durchschaut mich in einer Tiefe, wie kein menschlicher Richter es jemals könnte.

Und Gott- also doch ein unbarmherziger, gnadenloser, grenzenloser Richter?

Also doch so, wie Luther ihn lange gefürchtet hat, nachdem ihn im Gewitter bei Stotternheim ein Blitz fast erschlagen hatte?

Was ist – das innerste Wesen dieses Gottesworts?
Sozusagen, wie im menschlichen Justizwesen, ermitteln, anklagen- und dann verurteilen?

Um Gottes Willen- und Gott sei Dank ist es bei ihm nicht so,

Das innere Wesen des Gottesworts ist stattdessen die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen und zu seinen Menschen.

Und sein Ziel dabei ist die Befreiung, Erlösung und Erneuerung der ganzen Welt.

Gewiß, die Bibel redet nicht nur in unserem heutigen Text vom Richten und vom Gericht.

Aber:

Wenn Gott uns richten will,
wenn also sein Wort schärfer als ein zweischneidiges Schwert auf uns zukommt,
dann soll uns das, in guter liebevoller Weise, zu-rechtbringen- und nicht hinrichten und verurteilen.

Alles, was Gott sagt und was er tut, steht in diesem Rahmen, im Rahmen seiner Liebe.

Allerdings deckt er wiederum nicht einfach alles zu unter dem Mantel dieser Liebe:
In der Bibel findet sich immer wieder auch seine schonungslose Kritik an vielem, was seine Menschen tun auf dieser Welt, wie sie ihre Mitmenschen verletzen und unterdrücken, wie sie in hemmungslosem Egoismus seine gute Schöpfung ausbeuten und sich zum Herrn über andere aufschwingen.

Und gerade auch Jesus zielt mit ungemein scharfen Worten auf Menschen, die sich selbst für fromm und gerecht halten- gleichzeitig aber an der Not ihrer Brüder und Schwestern vorbeigehen und meinen, sie könnten andere von der Liebe Gottes ausschließen.

Die Bibel sagt uns:

Wenn ich nur mich selbst als den Maßstab aller Dinge sehe, verengt sich mein Blickwinkel,

3a

verschließe ich mich vor den anderen,
verschließe ich mich auch vor dem, was Gott mir in meinem
Leben zeigen und schenken will.

Wenn ich mein Leben allein aus meiner eigenen Kraft, aus
meiner Vernunft und meinen Fähigkeiten gestalten und
bewältigen will,
wenn ich mich nicht mehr öffnen will und öffnen kann für die
weiten Möglichkeiten Gottes,
dann werde ich, in der Sprache der Bibel, zum Sünder,
dann werde ich zu einem Menschen, der ohne Gott leben will.

Rückzug in sich selbst,
sich verschließen vor Gott und den anderen,
sich nicht helfen lassen wollen- und selbst dann verletzend und
überheblich werden,
also ein Mensch werden, der die Welt nur noch vom eigenen
Standpunkt aus sieht - das ist Sünde im tiefsten Sinn:

Sünde, das sind nicht nur einzelne verwerfliche Taten.
Das sind sie schon auch, aber nicht nur.

Bei „Sünde“ geht es auch nicht nur um die kleineren und
größeren Fehler, die wohl jedem und jeder immer wieder
passieren im Laufe des Lebens, sei es im persönlichen oder
beruflichen Umfeld.

Und ich kann auch nicht sagen: Meine einzige Sünde ist es, dass
ich mal falsch geparkt habe.

Vielmehr:

Im tiefsten und umfassendsten Sinn werde ich dann zum Sünder,
wenn mein Blickwinkel eng wird,
wenn ich die Dinge meines Lebens nur aus mir selbst heraus
bewältigen will-
und mich von Gott und von den anderen Menschen verschließe.

In diesem Moment möchte das Wort Gottes uns sozusagen
wieder auf den Boden holen,

3b

uns zurückbringen zu den wahren Quellen unseres Lebens.

Es möchte da schon wie ein zweischneidiges Schwert
dazwischenfahren und uns fragen:
„Wie lebst du eigentlich? Meinst du eigentlich, dass du allein der
Mittelpunkt der Welt bist?“

Ganz warm und humorvoll hat Papst Johannes XXXIII dies
einmal formuliert mit dem Satz- an sich selbst gerichtet:
„Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!“

Nimm dich nicht so wichtig,
denk nicht, du allein bist der Nabel der Welt:
Trau den anderen auch etwas zu-
Und gib ihnen den gleichen Lebensraum, den du für dich
beanspruchst.

Vertrau schon auch deinen eigenen Fähigkeiten- traue Gott aber
noch viel mehr zu, gerade dann, wenn du mit deinem eigenen
Können Schiffbruch erleidest.

Und wenn die Gedanken deines Geistes unruhig kreisen und dich
manchmal schier verzweifeln lassen,
dann lass dieses Wort neu in dich eindringen-
nicht um dich zu zerstören, sondern um dich zu heilen:

Die Schärfe dieses Schwerts kann das Dunkel und das Chaos in
Dir besiegen-
Und Deine Gedanken wieder zur Ruhe bringen, wieder **erden-** in
der Tiefe unserer Seele, dort, wo Gott uns nahe kommen und mit
seiner Geisteskraft stärken will.

Dazu braucht es vielleicht manchmal wirklich ein scharfes
Schwert,
damit wir wieder befreit sind von dem Ballast, den wir selbst
in unseren Gedanken, mit unseren Plänen und Sorgen
vor unserer Seele aufgehäuft haben.

Gottes Wort will dabei auch - ein kritisches Wort an uns sein:
 So aber, wie kritische Worte auch zwischen uns Menschen
 aussehen sollten,
 zwischen Ehepartnern, zwischen Freunden, aber auch zwischen
 Kollegen und zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden.

Liebevolle Kritik, die den anderen nicht fertigmachen und
 vernichten, sondern aufbauen und weiterführen will:

Nicht zusammenstauchen oder niedermachen, n
 icht anmotzen oder auf gut schwäbisch verseckeln,
 sondern stattdessen–
 mit meiner Kritik ihn gleichzeitig bestätigen und weiterbringen,
 bestärken und zum Weiterdenken anregen:

„Gerade, weil ich dich mag, weil ich dich schätze, möchte ich dir
 jetzt etwas kritisches sagen....“

Liebevoll, fürsorgend kritisieren-
 Inhalt und Stoßrichtung auch des Gotteswortes.
 Gott kann und möchte uns so ermahnen und zurechtbringen,
 eben weil er uns viel umfassender wahrnimmt, kennt und sieht,
 als es Menschen jemals könnten.

„Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles
 bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir
 Rechenschaft geben müssen.“

Nicht zum Gänsehaut-Kriegen, sondern ein großer Trost:
 Da ist einer, der kennt und versteht mich letztlich tiefer und
 besser, als ich selbst es jemals könnte.

Auch, wenn Gottes Wort uns ermahnt und zurechtweist,
 bleibt es immer sein gutes Wort an uns,
 Evangelium, Froh-Botschaft,
 Wort des Lebens und Wort der Hoffnung. Amen.

Lied: NL 147- Gottes Wort ist wie Licht... 4x!!